

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 41=61 (1895)

Heft: 47

Artikel: Der Cavaignac'sche Bericht über die französische Kriegsverwaltung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten von bestimmten Meldungen über den Feind vor Verlassen des Rendez-vous hier gerechtfertigt. In- dessen könne man sich fragen, ob bei ihrer so ausgesprochen offensiven Aufgabe und Überlegen- heit es nicht richtiger gewesen wäre, vor Allem La Sarraz's und des dortigen Defilés sich zu ver- sichern, um so den Angriff des Ostkorps auf Cossonay energisch zu unterstützen, da die III. Brigade bei diesem Vorgehen selber in ihrer rechten Flanke durch die Bahndämme und Ein- schnitte besonders südlich Bofflens teilweise schon geschützt war.

Die IV. Brigade habe sich etwas zu sehr als isoliert betrachtet. Indem sie zur Deckung der Strasse La Sarraz-Orbe also nördlich La Sarraz, wie es eigentlich ihre Hauptaufgabe war, nur 1 Bataillon belies und mit dem Gros der Bri- gade die zu entfernte nordöstlichere Brücke von Romainmôtier deckte, habe sie sich allzuweit vom eigenen (West)-Korps aufgestellt, welches über Oulens auf Vuarrens marschierte. Ihr ein- zigste (Vorposten)-Bataillon (24) bei Etang d'Ar- nex-Pompaples hätte vom Feinde überwältigt und das Defilé von La Sarraz genommen werden können, lange bevor die Brigade dagegen in Aktion hätte treten können. Und wenn sich der Feind einmal in La Sarraz festgesetzt ge- habt hätte, wäre die IV. Brigade von ihrem Gros abgeschnitten und nicht mehr in der Lage gewesen, die linke Flanke desselben zu decken, wie es ihr befohlen war. (Darin liegt indirekt auch wieder die Kritik der Dispositionen des gegnerischen Detachements.)

Bezüglich Ausführung dessen, was faktisch gemacht worden: Auf beiden Seiten zu grosse Front, Mangel an Zusammenhang bei Entwick- lungen und Angriffen, besonders bei der III., welche durch die Bahnschleifen geniert war. Beim Schlussangriff das 5. Regt. viel zu weit zurück, welch' verspätetes Eintreffen den ganzen Erfolg in Frage gestellt haben würde. In Summa: Manöver nicht ganz befriedigend; die Chefs haben zu komplizierte Lösungen versucht und die Trup- pen liessen es in ihren Bewegungen sowohl an Zusammenhalt als Richtung fehlen.

Dadurch, dass die Fehler erwähnt und auf deren Abstellung gedrungen wird, lernt man eben am meisten. Es wurde denn auch von Tag zu Tag besser, schon am nächstfolgenden, vom 6. Sept., dessen Bild wir nun hier wieder ent- rollen wollen, nachdem wir noch versprochener- massen einige genaue Detailsangaben zu dem Gefecht von Bofflens gemacht.

Das Ost-Art.-Regt. (II/1) geht aus der ersten Stellung mit Batterie-Staffeln und ca. 250 m Batterie-Intervall bis Pepez und La Couttaz vor (1: 25,000). 9 Uhr 35 gehen die zwei Kompagnien des Bat. 19 und Bat. 21 von der Bereitschaftsstellung des 7. Regts. über Romain- môtier nach Croy zurück, 10 Uhr 10 erreicht die Spitze

des Halbbataillons 19 den Ostausgang dieses Dorfes, da- hinter Bat. 21. Bat. 20 erhält Befehl, von Bretonnières her direkt in die rechte Flanke des Ost-Detachements bei Bofflens herunterzustossen. Über Halbbataillon 19 und 2 Kompagnien 21 wird verfügt, sie sollen die Feuer- linie links, im Wald von Grevières und Bois de Chênes verlängern. Die übrigen 2 Kompagnien 21 wurden später, beim Vorstoss des feindlichen linken Flügels, auf die rechte Flanke hinausgestellt. 10 Uhr 30 gehen Bat. 23, Halbbat. 19 und 21 umfassend gegen Bat. 18 vor.

Der 10 Uhr 45, nach der Rechtsschwenkung, erteilte Angriffsbefehl der III. Brigade lautete ungefähr wie folgt: 1) Bat. 17 und 16 beschleunigen den Stoss in die rechte Flanke des Feindes. 2) Bat. 14 geht durch Boff- lens vor und nimmt, sobald dessen Aussergefechtsetzung abgelaufen, Bat. 18 mit. 3) Bat. 15 und links daneben Schützenbat. 2 gehen nördlich an Bofflens vorbei und umfassen die linke Flanke des Gegners. Drag.-Regt. 2 hilft dabei mit. 4) Im letzten Moment geht Bat. 13 (1 Kompagnie als Art.-Bedeckung zurücklassend) im Centrum durch Bofflens vor (hinter 14 und 18, als zweites Treffen).

Wie sich dieser Vorstoss zeitlich und räumlich in zwei spaltete und dadurch den Erfolg in Frage stellte, ist bereits bekannt. Das Kav.-Regt. 2 attackiert; Unordnung in den durchrittenen Schützulinien ist nicht zu be- merken, sie schiessen wacker zu. Nach der Attacke schiesst die Ost-Artillerie in den Feind, dafür feuern aber auch Infanterie und Artillerie der IV. Brigade in die dichten Schwärme des 5. Regts., das noch die Combes von Bofflens durchqueren muss.

Diese „Mäusefalle“ hätte eben nicht betreten werden müssen, wenn die Ost-Brigade schon vom Rendez-vous aus, wo sie bereits über den Feind unterrichtet war, über Agiez, noch ausserhalb des feindlichen Feuerbe- reichs, auf der Welle und durch den Wald westlich Bofflens, mit aller Kraft und Energie, der sie fähig war, auf Flügel und Flanke links der IV. Brigade vorge- gangen wäre. Diese, die eine Flankenstellung besetzt hatte, die selber flankiert werden konnte, hätte dadurch gewiss einen schweren Stand bekommen und wäre das Defilé von La Sarraz, welchem sie vielleicht eine zu grosse natürliche Stärke und Unangreifbarkeit zugetraut hatte, durch die bei Croy gesuchte Entscheidung in die Hände der Ost-Brigade gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Cavaignac'sche Bericht über die französische Kriegsverwaltung.

Der Bericht des Berichterstatters der französi- schen Budgetkommission, Cavaignac,*) über die französische Kriegsverwaltung hat einen wahren Sturm in den militärischen und politischen Krei- sen Frankreichs, sowie im Lande überhaupt her- vorgerufen. Wir haben die Mühe nicht gescheut, den sehr umfangreichen Bericht einer genauen Prüfung zu unterziehen und gefunden, dass der- selbe in der That nicht in Abrede zu stellende schwere Mängel der französischen Militärver- waltung aufdeckt. Ob die erfolgte schroffe Kennzeichnung dieser Mängel vor der ganzen Welt, vom politischen Standpunkt aus, namentlich im Hinblick auf die französische Armee betrachtet, ein richtiger Schritt war, möchten wir mit dem

*) Inzwischen bekanntlich Kriegsminister geworden.

Kriegsminister, General Zurlinden, bezweifeln; jedenfalls aber bedingt der Cavaignac'sche Bericht so viele Reformen für die französische Kriegsverwaltung, dass ihre sofortige Durchführung einer systematischen Desorganisation des französischen Heeres gleichkommen würde. Der genannte Bericht weist eine derartige Verschwendung, Fahrlässigkeit und Ungeschäftsmässigkeit in der Verwaltung der Mittel des französischen Heerwesens auf, dass eine wahre Herkulesarbeit durchzuführen sein wird, um die vorhandenen schweren Missbräuche zu beseitigen.

Bei den französischen Armeelieferungen herrschen, wie aus den Belegen des Berichtes hervorgeht, derart verrottete Verhältnisse, geschäftlich durchaus unpraktische Bestimmungen und von reiner Bureaukratie diktierte Anforderungen, dass dieser Zweig der Verwaltung mit starken Verlusten an Mitteln und Zeit und grosser Schwerfälligkeit arbeitet. Aus Bequemlichkeit der Verwaltungsbeamten befinden sich die Lieferungen in den Händen gewissenloser Zwischenhändler, die den Staat übervorteilen, wo sie nur können, und die Lieferungsverträge werden in einer solchen Dehnbarkeit und mit derartig unhaltbaren Klauseln abgeschlossen, dass tüchtige, solid und gut fundierte Häuser sich auf das Labyrinth ihrer Bestimmungen nicht einlassen können. Die Militärverwaltung schreibt die Lieferungen zu völlig unzumutbaren Terminen und unter schwer und nur unter besonderen Unkosten zu befriedigenden Anforderungen aus, und sie erhält daher vielfach schlechtes Material, was zurückgewiesen werden muss. Allein dabei blieb es nicht. Der Betrug drang in die Kreise der Lieferanten und der Militärbeamten ein. Zurückgewiesene Lieferungen erhielten dennoch den Abnahmestempel, die Urteile der Experten wurden durch Bestechung gefälscht, und die Praxis, dass die Beamten der Militär-Verwaltung im Solde der Lieferanten stehen, wurde die allgemeine. Bei den Lieferungen wurden ferner die Masse gefälscht, so dass die Armeeausrüstung nicht richtig assortiert und im Kriegsfall mindestens schwierig verwendbar ist. Ganz besonders kläglich stehen die Verhältnisse bei dem für den Krieg so wichtigen Schuhwerk; ein Fünftel desselben, im Werte von 8 Millionen Franken, ist im Kriege kaum zu verwenden. Bei diesbezüglich angestellten Revisionen fand sich bei einem Armeekorps, dass 28,000 Paar Schuhe seiner Kammerbestände der sofortigen Reparatur bedürftig waren. Von 2644 besichtigten Sätteln wurden nur 441 in gutem, alle übrigen in fehlerhaftem Zustande befunden. Von 3371 Zaumzeugen waren nur 1301 gut, die übrigen fehlerhaft. Bei den Pariser Militärkammern und anderwärts haben jahrelange Unterschleife stattgefunden,

In Afrika stehen die Dinge nicht besser. Die Vorräte ganzer Expeditionen wurden übertrieben teuer angekauft und planlos angehäuft und durch einen Federstrich, der die Expeditionen aufhob grösstenteils unverwendbar. In Blidah kam es zu Lebensmittelfälschungen an Kaffee und Mehl.

Die französische Armee steht, wenn sich die Urteile Cavaignacs bestätigen, offenbar vor einem ähnlichen Wirrwarr ihrer heutigen Kriegsausrüstungs- und Verpflegungsverhältnisse, wie dies 1870 hinsichtlich der Mobilmachung und Bereitschaft der Vorräte, sowie des Truppentransportwesens der Fall war. Trägheit und Nachlässigkeit der Beamten der Militärverwaltung, bürokratischer Schlendrian und zum Teil Korruption werden von Cavaignac als die Grundübel der Militärverwaltung bezeichnet. Als bestes Mittel zur Beseitigung derselben empfiehlt er die Decentralisation und die Übernahme der wirtschaftlichen Aufgaben zum beträchtlichsten Teil durch die Truppen selbst, sowie eine bessere und gründlichere Kontrolle. Der Inhalt des Berichtes hat nicht verfehlt, mannigfache Kritik und Entgegnungen hervorzurufen, man wirft ihm Übertreibung und Entstellung der Thatsachen vor, allein gegenüber der Autorität des Berichterstatters der Budgetkommission, der selbst den wichtigen Posten eines Unterstaats-Sekretärs im Kriegsministerium bekleidet hat und Marineminister war, tritt der Wert dieser Entgegnungen sehr in den Hintergrund. Überdies bieten die Vorgänge bei der Ausrüstung der Expedition nach Madagaskar eine deutliche Illustration zu der Misswirtschaft, die offenbar in der französischen Militärverwaltung herrscht. B.

A u s l a n d.

Österreich. † Feldmarschall-Lieut. Otto F u x), dessen Tod wir in Nr. 45 gemeldet haben, widmet die „Reichswehr“ folgenden Nekrolog: Der Verblichene wurde als Sohn eines Offiziers im Jahre 1833 zu Olmütz geboren und trat am 26. April 1848 freiwillig als Cadet zum Sappeurkorps ein, wurde am 16. März 1849 Lieutenant beim 11. Infanterie-Regiment, 1854 zum 27. Infanterie-Regiment transferiert und in diesem am 15. April 1855 zum Oberlieutenant befördert. Als solcher zeichnete er sich 1859 bei Magenta und Solferino derart aus, dass ihm die allerhöchste Zufriedenheit zu teil wurde und er das Militär-Verdienstkreuz erhielt. Am 1. Juli zum Hauptmann im Regiment befördert, machte er im Regiment „König der Belgier“ den Feldzug 1864 gegen Dänemark und 1866 gegen Preussen, insbesondere das Treffen bei Oeversee und jenes bei Veile, dann die Schlacht bei Königgrätz und das Treffen bei Pressburg mit. — Von 1867 bis 1869 absolvierte Fux als ausserordentlicher Hörer die Kriegsschule, wurde am 1. November 1869 dem Generalstabe stabil zugeteilt und schon am 1. Mai 1871 provisorischer Generalstabschef bei der 11. Infanterie-Truppen-Division in Lemberg. Am 1. November 1872 zum Major ernannt, erfolgte am 1. Mai 1874 seine Übersetzung zur 9. Infanterie-Truppen-Division, am 1. Mai 1876 sein Avancement zum Oberstlieutenant in